

Fortnere Fortsetzung,
Einiger scherz- und ernsthaften, auch lächerlich- merkwürdigen
Geschichten und Gedichten,
Nach Ordnung deren zwölf Monathe eingetheilet.

JANUARIUS.

Die flüchtige Gelegenheit.

Seynd neuerley Sachen, welche, wann sie einmahl vorbey, ohnmöglich zuruck gebracht werden können, nemlich die Seeligkeit in der Hölle, die Jugend im Alter, die Materi, so zu Aschen verbrannt, das Wasser, so vorüber gestossen, der zerschmolzene Schnee, die verlohrene Schamhaftigkeit, das gesprochene Wort, der gestrige Tag, und die aus der Acht gelassene Gelegenheit; und von dieser letztern dependiret alles. Dahero haben die Alten solche abgebildet als ein Frauenzimmer, welches mit gestügeltten Füßen auf einem schnell herumlaufenden Rad stehe, und bloß an der Stirne mit Haaren versehen, am Hintertheil des Hauptes aber gänzlich kahl sey, und in der Hand ein Scheer- Messer halte; anzudeuten: daß demjenigen, welcher sie nicht bey dem Schopff fasset, wann sie ihm die Stirne biethet, aller Zugang zu ihr abgeschnitten sey. Dieses Sinnreiche Emblema sollen absonderlich junge Leuthe für Augen haben, und keine Gelegenheit versäumen, sich in denen Wissenschaften zu üben; damit sie bey anderer Gelegenheit nicht auch so lächerlich bestehen, wie die Söhne jenes Rent- Meisters, welche, nachdem sie eine geraume Zeit auf der hohen Schule zugebracht, und manchen schönen Wechsel dependiret hatten, von ihrem Vatter nacher Hause beruffen wurden. Die junge Herren mercketen wohl, daß es ein Examen absetzen würde, weil sie aber sich bloß um die Grezes, nicht aber um die Leges bekümmert, so war guter Rath theuer. Endlich gab ihnen ein alter Weins- Bruder den Einschlag, daß auf alle Fragen, der erste: Nos tres fratres, der andere: Propter bursum, und der dritte: Equum & iustum est, antworten solte. Also reyseten sie fort. Der Pappa kam ihnen in Gesellschaft des Herrn Faktoris entgegen, und zwar so geschah die Zusammenkunft an einem Orth da ein Mensch kurz vorher war erschlagen worden. Der Pastor fragte also gleich: Quis hoc fecit? der älteste sprach: Nos tres fratres, der Pastor fuhr fort, ob quam Causam? propter bursum, versetzte der andere; Ey schrie der Pastor, man soll euch Schelmen hengen, der dritte antwortete, æquum & iustum est. Wohlgegeben; was für Freude wird nicht der Pappa, und was für Nutzen wird nicht der Staat von solchen Herren zu erwarten gehabt haben. Ovidius erinnert deswegen sehr wohl:

Utendum est atate, cito pede labitur atas,

Nec bona tam sequitur, quam bona prima fuit.

Brauch' deine Jahre wohl, weil sie sehr schnell hinfahren,
Sie folgen nie so gut, als wie die ersten waren.

Aetas est, Juvenes, vestros componite nidos.

Wer seine Garben nicht im Jugend- Lenz will binden,
Der wird den Stadel leer bey dem Frost des Alters finden;
Brauch die Gelegenheit, leg deine Zeit wohl an,
Sie eylet, daß man sie nicht wieder holen kan.

FEB.

F E B R U A R I U S.

Das gefährliche Lust- Spiel.

Sinn und Schertz, Weinen und Lachen, Trauren und Fröhlichkeit, hat alles seine Zeit, saget der weise Mann. Man kan nicht immerfort, und ist auch nicht gesund allwärts bemüht zu seyn, es ist uns ja vergunnt zuweilen Lustbarkeit, und ein erlaubter Schertz, der widerum in uns erquicket Sinn und Herz. Selbst ein ernsthafter Gato, dessen sauerköpffisches Ansehen oftmahls der ganzen Stadt Rom die Freuden verzeihen konte, giebt diesen Rath: Interpone tuis interdum gaudia Curis, den Sorgen mische du bisweilen Freude an, daß dein Gemüthe, Müß und Arbeit tragen kan, wo Ruhe des Gemüths, und Freud vermischet die Zeit, da weicht der Lebens- Feind, Melancholey bey Seith. Es scheint dahero so ungereimt nicht, wann in diesem Monath die Menschen an nichts als Lust und Freude gedencken, und bey der fröhlichen Faschings-Zeit die Sorgen bey Thür und Fenstern hinaus jagen. Die Lustbarkeit ist ein Gegengift wieder die Schmerzen; Allein nicht selten stecket in diesem angenehmen Antitodo ein überzuckertes Ragens-Pulver, welches den lieblichsten Spas in betrübliches Herze- Leyd verkehret. Wann der berühmte Sophocles voller Vergnügen ist, daß seine Poësie den Preyß erhalten: so brimget ihm die ungemessene Freude den Todt. Wenn Margurus übermäßig lachet, daß ein Aff seine Stiffeln anziehet, so bleibet ihm der Athem aus. Wann Zeuxes ein altes, runzliches und Falten-reiches Weib nach allen ihren verderbten Lineamenten abgemahlet, so fällt er vor ausgelassener Freude über dieses wohlgetroffene Contrafait, ohne Geist und Leben zu Boden. Von denen alten Thraciern erzehlet Aethonæus, daß sie bey ihren Gasten reyen eine Schlinge an der Decke vest gemacht, in welche nach dem Loos einer um den andern den Hals stecken muste, in die Hand gab man ihm ein scharffes Messer den Strick damit abzuschneiden; wann ihm aber im Schröcken das Messer entfiel, so lachten ihn die andern aus, und hatten ihre größte Freud, wann sich der arme Narr zu tode zappeln muste. Die ungemessene Lust der sich manche ergeben, kommet diesem gefährlichen Freuden- Spiel in vielen Stücken bey. Mancher jubiliret und schwermet am letzten Fasching, und trollt sich hernach mit leeren Beutel nacher Wind- Pasing. Manche aufgepflanzelte Docken schneidet auf den Ball so lange die herzigsten Capriolen, bis ihre Ehre in denen Stricken der Schande hengenck bleibet. Innocuis subriusque jocis licet omnibus uti, lustig mit Wassen, ist wohl zu gelassen, aber zu viel, ist aller Narren Ziehl.

Es pflegt ein weiser Mensch, nach Ausspruch derer Alten
Sowohl in Lust als Leyd, das Mittel stäts zu halten.
Sey mäßig in der Lust, sey standhafte in der Peyn,
So wird die Noth dir leicht, die Lust unschädlich seyn.

M A R T I U S.

Der bezahlte Fürwitz.

In alter Mann kam in ein Wirths-Haus, und schauete in dem extra Zimmerl bey der Thür hinein. Zwey junge fürwitzige Herren die darinnen saßen, wolten ihn aufziehen; der eine sagte: schau da ist der Watter Isaac, nein sprach der andere, es ist der Watter Jacob, nein versetzte der Alte, ich bin Saul, und suche die Esel die mein Watter verlohren hatte, und hier hab ich sie gefunden. Jener Rafenweiß stufste ein Frauenzimmer mit dem Finger, und fragte: Jungfrau sticht euch der Seck? sie antwortete: den Augendick stach er mich. Ein chamberirter Peruquen-Hanns wolte einen abgetragenen schwarzk-Rock hecheln, und sagte: ihr gehöret unter derer Medicorum Simplicia, und der Herr, antwortete dieser, unter derer Phantasten Composita. Als die Anhänger des Rebellischen Cromwels in Engelland, die Parthey des Königs auf allen Seithen bedrängeten; erzehlte

einer eine gute Zeitung vor den letztern Theil; da sagte einer von denen Rebellen: Ihr be-
 thört euch ihr Royalisten, und bauet Schlöffer in die Luft. Wo sollen wir sie sonst hin-
 bauen, versetzte jener geschwind, da ihr Schelmen uns auf Erden nichts lassen wollet. Ein
 Nachbar wolte den anderen beschimpffen, und fragte: wie viel Hahnreyen in seiner Gassen
 wohneten? ein Duzent (antwortete dieser) euch aber ungezehlt. Jener sahe einen Frauen-
 zimmer scharff ins Gesicht, und sprach: Jungfer ihr seyd ungemein schön: sie war geschwind
 mit der Antwort fertig: ich wolte wünschen daß es mein Gewissen zuliesse, euch ein gleiches
 Compliment zu machen; D gehet zum Seyer mit eurer Gewissenhaftigkeit, erwiederte er;
 könnet ihr meinwegem nicht so wohl eine Lügen sagen, wie ich eurenhalben gethan habe.
 Einer fragte den anderen ob er auch ehrlich geböhren wäre? dieser revangirte sich mit dieser
 Antwort: die Mutter sagts, der Vatter glaubts, ein Narr fragt. Der berühmte Engelländ-
 der Thomas Morus, hatte einen üblen Schuldner den er öfters mahnen muste, der wolte sich
 ausreden, indem er auf seinen Namen alludirte, und sprach: Memento morieris, Morus
 aber erwiederte geschwind: Memento mori æris merdet ihr meynen, und euch eurer Schul-
 digkeit erinnern. Jene fürwitzige wolte ihren Medicum hofmeistern, ob die Milch von ei-
 ner Kuh nicht eben so dienlich vor die Schwindsucht wäre, als die Esels-Milch? Nein sag-
 te der Medicus, wann man Kälber zu Patienten hat, da ist Kühr-Milch am bequemesten,
 Ein jedes muß Milch nach seiner Art haben, meine Patienten bedürffen Esels-Milch. Con-
 vitia instar pilæ resiliunt. Wie man in den Wald schreyet, so schallt es heraus. Der Wid-
 der, welcher in diesem Monath an dem Himmel erscheint, ist ein dienliches Sinnbild vor
 den unvorsichtigen Fürwitz. Gleichwie seine gekrümmte Hörner nahe bey denen Augen ste-
 hen, die Stirne aber wenig oder gar nicht bedecken; also solle man sich wohl fürsehen je-
 manden anzustechen, um sich nicht selbst der Beschimpffung bloß zu geben. Qui quæ vult
 dicit, quæ non vult sæpius audit. Daher seynd die alte teutsche Klipp- Reimen wohl zu
 mercken: Es ist auf Erden keine bessere List, als wer der Zung ein Meister ist; viel wissen, und
 wenig davon sagen, nicht antworten auf alle Fragen: drum rede wenig, und mach es wahr,
 kauff wenig ein, bezahl es baar, und lasse jeden wer er ist, so bleibst du mehr als du sonst bist.

Der Fürwitz wird mit Recht dem Blinden beygesellet,
 Der andre leichen will, und selbst am ersten fället;
 Sein ganzes Wesen gleicht dem blinde Mäusel-Spiel,
 Der stößt sich an den Kopff der andre haschen will.

A P R I L I S.

Das Contrafait der Hoffart.

Wiel Dinge find man selten: ein böß Weib ohne Schelten, ein Jahr-Markt ohne Dieb,
 ein Mädel ohne Lieb, ein Jäger ohne Hund, ein Kauffer ohne Wund, ein Kramer
 ohne Schwören, ein Wirths-Haus ohne zehren, ein Stadel ohne Mäuß, ein Bett-
 ler ohne (s. v.) Läuß, ein Fuhrmann ohne Karren, ein Zoll-Haus ohne Narrn, ein Sauffer
 ohne Durst, ein Metzger ohne Wurst, ein Schneider ohne Trügen, ein Weber ohne Lügen,
 ein Feuer ohne Hiß, ein Weiser ohne Wiß, ein Wucherer ohne Geld, ein Winter ohne Kält,
 ein Wald ohne Holz, und ein Narr ohne Stolz, nam skultus und Stolz, wachsen beyde
 auf einem Holz. Man wird nicht leicht einen verruckten Menschen antreffen, deme nicht
 die Hoffarts-Wurzel Centner schwer im Gehirn stecke. Jener Überwitzige belangte deswe-
 gen einen berühmten Medicum für Gericht, weil er ihn von seiner Naseren curiret, hiers-
 durch aber in ein unheilbares Ubel gestürzet hätte; Dann sagte er, als ich noch in meiner
 Nartheit steckte, war ich der glückseligste Mensch auf Erden, gestern, war ich in meinen
 Gedanken ein König, und heunt ein General dem alles zu gebotte stehen muste. Ich trant
 mit dem Jupiter Bruderschaft, und brauchte Plutonem als einen Heyducken; wo ich hin-
 sahe, erblickte ich nichts als Pracht und Überfluß, da ich hingegen jeko, nachdem ich von
 meiner

einer eine gute Zeitung vor den letztern Theil; da sagte einer von denen Rebellen: Ihr behört euch ihr Royalisten, und bauet Schlösser in die Luft. Wo sollen wir sie sonst hinbauen, versetzte jener geschwind, da ihr Schelmen uns auf Erden nichts lassen wollet. Ein Nachbar wolte den anderen beschimpffen, und fragte: wie viel Hahnreyen in seiner Gassen wohneten? ein Duzent (antwortete dieser) euch aber ungezehlt. Jener sahe einen Frauenszimmer scharff ins Gesicht, und sprach: Jungfer ihr seyd ungemein schön: sie war geschwind mit der Antwort fertig: ich wolte wünschen daß es mein Gewissen zuliesse, euch ein gleiches Compliment zu machen; D gehet zum Geher mit eurer Gewissenhaftigkeit, erwiederte er; gönnet ihr meinewegen nicht so wohl eine Lügen sagen, wie ich eurenthalben gethan habe. Einer fragte den anderen ob er auch ehrlich gebohren wäre? dieser revangirte sich mit dieser Antwort: die Mutter sagts, der Vatter glaubts, ein Narr fragt. Der berühmte Engelländer Thomas Morus, hatte einen üblen Schulner den er öfters mahnen mußte, der wolte sich ausreden, indem er auf seinen Namen alludirte, und sprach: Memento morieris, Morus aber erwiederte geschwind: Memento mori æris werdet ihr meynen, und euch eurer Schuldigkeit erinnern. Jene fürwitzige wolte ihren Medicum hofmeistern, ob die Milch von eigner Kuh nicht eben so dienlich vor die Schwindsucht wäre, als die Esels-Milch? Nein sagte der Medicus, wann man Kälber zu Patienten hat, da ist Kuh-Milch am bequemesten, Ein jedes muß Milch nach seiner Art haben, meine Patienten bedürffen Esels-Milch. Convitia instar pilæ refluiunt. Wie man in den Wald schreyet, so schallt es heraus. Der Widder, welcher in diesem Monath an dem Himmel erscheint, ist ein dienliches Sinnbild vor den unvorsichtigen Fürwis. Gleichwie seine gekrümmte Hörner nahe bey denen Augen stehen, die Stirne aber wenig oder gar nicht bedecken; also solle man sich wohl fürsehen jemanden anzustechen, um sich nicht selbst der Beschimpffung bloß zu geben. Qui quæ vult dicit, quæ non vult sæpius audit. Dahero seynd die alte teutsche Klipp-Reimen wohl zu mercken: Es ist auf Erden keine bessere List, als wer der Zung ein Meister ist; viel wissen, und wenig davon sagen, nicht antworten auf alle Fragen: drum rede wenig, und mach es wahr, kauff wenig ein, bezahl es baar, und lasse jeden wer er ist, so bleibst du mehr als du sonst bist.

Der Fürwitz wird mit Recht dem Blinden beygesellet,
 Der andre leithen will, und selbst am ersten fället;
 Sein ganges Wesen gleiche dem blinde Mäusei-Spiel,
 Der stößt sich an den Kopff der andre haschen will.

A P R I L I S.

Das Contrafait der Hoffart.

Wiel Dinge find man selten: ein böß Weib ohne Schelten, ein Jahr-Markt ohne Dieb, ein Mädcl ohne Lieb, ein Jäger ohne Hund, ein Rauffer ohne Wund, ein Kramer ohne Schwören, ein Wirths-Haus ohne zehren, ein Stadel ohne Mäuse, ein Bettler ohne (s. v.) Läuse, ein Fuhrmann ohne Karren, ein Toll-Haus ohne Narrn, ein Sauffer ohne Durst, ein Metzger ohne Wurst, ein Schneider ohne Trügen, ein Weber ohne Lügen, ein Feuer ohne Hit, ein Weiser ohne Wit, ein Wucherer ohne Geld, ein Winter ohne Kält, ein Wald ohne Holz, und ein Narr ohne Stolz, nam stultus und Stolz, wachsen beyde auf einem Holz. Man wird nicht leicht einen verruckten Menschen antreffen, deme nicht die Hoffarts-Wurzel Centner schwer im Gehirn stecke. Jener Überwitzige belangte deswegen einen berühmten Medicum für Gericht, weil er ihn von seiner Naserey curiret, hiers durch aber in ein unheilbares Ubel gestürzet hätte; Dann sagte er, als ich noch in meiner Nartheit steckte, war ich der glückseligste Mensch auf Erden, gestern, war ich in meinen Gedanken ein König, und heunt ein General dem alles zu gebotte stehen mußte. Ich tranck mit dem Jupiter Bruderschaft, und brauchte Plutonem als einen Herducken; wo ich hinsah, erblickte ich nichts als Pracht und Überfluß, da ich hingegen jeso, nachdem ich von meiner

meiner Krankheit geheilet bin, überall nichts als Mangel und Elend ersehe. Honor absorbit intellectum, der Hoffart raubt den Verstand, saget der Heil. Bernhardus, und an einem andern Orth: Ambitio futile malum &c. vitiorum origo &c. der Stolz ist der Ursprung aller Laster. Das Himmlische Zeichen des Stiers, welches um diese Zeit in dem Thier-Creyß erscheint, ist ein wahres aber auch zugleich schlechtes Bildnuß vor solche Gefellen, und ein Zeugnuß, daß der eytse Hochmuth keinen andern Gespan, als die Lummheit erkennen. Jener Bastard war von seiner vermeynten hohen Geburt dergestalt eingenommen, daß er niemahls anders zu schwören pflegte, als bey der Ehre des Königs seines Vatters, allein er mußte auch einmahls wider seinen Willen die Lehre anhören: Monseur ihr würdet besser thun, wann ihr öftters an die Ehre eurer Mutter gedächtet. Weit schöner klingt es, was wir von Ludwig IX. König in Franckreich lesen, welcher unter die Zahl derer Heiligen aufgenommen worden. Als dieser gefraget wurde, durch was für einen Namen er nach seinem Todt von seinen Vorfahrern wolle unterschieden seyn, sagte er: nennet mich Ludwig von Poissy, und da man ihm fürstellte, daß viel andere berühmte Städt fürhänden, wo er herrliche Siege erhalten, gab er zur Antwort: Nein zu Poissy habe ich am schönsten gesezget, dann alldort habe ich den Teufel (durch die Heil. Tauff) überwunden. Der eitle Hoffart ist der Witterung in diesem Monath gleich, welche niemahls beständig ist. Er ist wie der Wind, welcher, wann er zu wehen aufhören will, am stärcksten ist, dahero saget Seneca in Herc. fur. - Spiritus altos gere: sequitur superbos victor à tergo DEUS.

Es pflegt der Wetter-Schrahl weit eh' die stolzen Eichen,
 Als einen niedren Schrauch der Lorbeer zu erreichen;
 Was ist der Hoffarts-Geist: ein Ball, der wann er steigt,
 Und zegt aufs Höchste kommt, sich in den Abgrund neigt.

M A J U S.

Die kostbareste Music.

In diesem Monath tritt die Sonne in das Zeichen derer Zwillinge; und gleichwie verschiedene Weltweise behaupten, daß gemeinlich zwischen Geschwistern, welche zu gleicher Zeit geböhren, eine gewisse Mitleydenschaft, Uebereinstimmung derer Gemüther, und Sympathie anzutreffen sey: Also scheint die Natur diesen Satz wahr zu machen, indem sich um diese Zeit alle Elementen vereinigen, und gleichsam durch eine liebliche Harmonie verbinden, der Welt eine andere Gestalt zu geben, und solche denen Geschöpfen annehmlich und nutzbar zu machen. Aus welchen uns so erspriesslichen Vorbild, wir Menschen billig lernen solten, daß da die Erhaltung unserer Körper von der glücklichen Uebereinstimmung deren Kräfte der Natur abhänge; also auch das Glück unserer Seelen durch eine süsse Eintracht derer Menschlichen Gemüths-Kräfte conserviret werden müsse. Allein wie wenig diese so nothwendige Harmonie unter denen Sterblichen angetroffen werde, davon geben nicht nur die alte und neue Geschichte, sondern auch die tägliche Erfahrung tausend überzeugende Exempel. Cicero versichert, daß bis auf seine Zeit, kaum drey Beyspiel aufrichtiger Freunde zu zehlen gewesen, welche wie ein Orestes vor seinen Pylades auch bis zum Todt die Prob gehalten. Unter so vielen tausend Menschen, welche der Belagerung Troja beygewohnt, findet sich nur ein einiger Jüngling aus Theffallen, welcher einen Locrenischen Bürger aufrichtig geliebet; an denen andern allen aber trifft das ein, was Oweenus saget: *Milibus ex multis unus vix fidus amicus,*

Hic albo Corvo carior esse solet.

Freunde in der Noth, gehen hundert auf ein Loth. Kaum bestehet die Menschliche Republic in vier Persohnen, so muß ein Abel seinem zanksüchtigen Bruder unterliegen; und es findet sich kein Land auf Erden, welches nicht wenigstens einen solchen Cain aufzuweisen hätte, der

sich in seines Bruders Blut gebadet. Wir finden mehr als einen Oedipum der seinen Vater ermordet, mehr als eine Medeam, die zur Mörderin ihres Fleisches und Bluts wird, mehr als eine Clytemnestram, welche einen Popanz des Haus-Friedens, ein Gespenst der Ehelichen Treu, und einen Teufel des Manns vorstellet. Absonderlich ist der Geist der Zwietracht unter Eheleuthen eingerissen; so daß man wohl an die meisten Haushüren das Sinnbild jenes Poëten mahlen dürfte. Dieser entwarff zwey bißige Raub-Vögel, zusammen in einen Kestich verschlossen, mit der Beschrift: *alter mors sola levamen*, wann uns des Todes Pfeil getroffen, alsdann ist Stillestand zu hoffen. Jener Music-Compositor sagte daher nicht unrecht, daß ohne die Wissenschaft seiner Kunst, kein wahres Glück unter denen Menschen zu finden sey; dann sprach er: wann die Saiten nicht zusammen gestimmt, so erschrickt das Ohr vor dem widerwärtigen Thon, wie will nun das Glück unter denen Sterblichen einen Resonanz geben können, wann die Eintracht nicht solche Harmonie bewerkstelliget. Wie fein und lieblich ist es, wann Brüder (Eheleuth und Kinder) friedlich bey einander wohnen, sagt das Göttliche Buch.

*Aures demulcet, flebit durissima Corda,
Exhilarat tristes, conciliatque sibi.*

Gleichwie der süsse Thon der wohlgestimmten Saiten,
Den Ohren und Gemüth entzuckere Lust bereiten;

So wird das wahre Glück der Welt empor gebracht,
Bloß durch den Resonanz, den Fried und Eintracht macht.

J U N I U S.

Die Regeln eines Passagiers.

Sie lesen zwar von Lycurgo und Platone, daß dieselbe ihren untergebenen Vorkorthen, fremdde Länder zu besuchen, damit sie nicht durch fremde Untugenden verderbet wurden; Allein es finden sich eine weit grössere Anzahl grosser, weiser und firtrefflicher Männer, welche keine Zeit, Mühe und Kosten gespahret, in der Fremde dasjenige was ihnen zuvor unbekannt ware, zu sehen, und sich dasselbe zu Nutzen zu machen. Dahero Socrates, als er um sein Vaterland befraget wurde, sehr wohl antwortete: ich gehöre in der Welt zu Haus, und ein jeder Ort, wo ich was erlernen kan, ist meine Geburtsstadt. *Owenus* spricht:

*Ingenium natura domi, tibi providia mater,
Consilium peregrè resque locusque dedit.*

i. e. Wer statts daheim bleibt wie ein Schneck, der bleibt ein unerfahrner Seel, wer aber wandert in der Jugend, der lernet vielmehr Zucht und Tugend; drum soll die Jugend sich nicht spahren, bey Fremden etwas zu erfahren. Unterdessen ist es auch nicht zu laugnen, daß mancher sich seiner Reisen rühme, mit deme es doch deswegen um kein Haar besser beschaffen ist, als mit jenem Schwaden. Dieser kam nacher Salzburg, und als er die Dom-Kirche mit grossen Augen betrachtete, sagte er zu einem andern: Au Herrle dasch ist a schöns Häusli! dieser berichtete ihm, daß es auf Italienische Art gebauet ware; wie fragte der gute Lapp, ischt es dann nicht auf dem Fleckle gemacht? nein sagte der andere, der ihm spottete, es habens ihrer zwey auf einem Bären von *Genava* gebracht. Gaun, ruffte hierauf der gute Schwab, wasch ischt es nit für a stattlich Dingelere, wann einer viel Ländle gesehe hat, wie ich. Sonder Zweifel hat dieser Tross noch viele Speiß-Gesellen, welche in denen fremden Städten die Augen aufreissen, wie die Kuh bey Erblickung eines neuen Stabel-Thors, und sonst nichts probiren, als daß sie wissen wie der Louvre zu Paris, der Tower zu Londen, und der Prinzenz-Hof im Haag ausschauet, im übrigen aber den alten Spruch wahr machen: *Caelum non animum mutant, qui trans mars currunt.* Es flogte eine Gans über den Rhein, und

fam

kam ein Sack Sack wieder heim. Wer die Welt mit Nutzen besehen will, muß sich solche als einen Schau-Platz Vorbilden, und hierbey nicht bloß die gemahlten Scenen, sondern die Laster und Tugenden derer auftretenden Personnen in Betrachtung ziehen, um hierdurch, wie Plautus zu Nerone sagte, jene vermeiden, und diese nachahmen zu lernen. Wer aber hiez auf das Augenmerk nicht richtet, dem wird eine Tour alla mode nacher Eppeltau oder Caecaron mehr nutzen, als wann er mit der Flotte Magellani um die ganze Welt gefegelt wäre.

Der Erd-Creyß ist ein Buch, die Menschen seynd die Schrifften,
Wer sich durch Reysen will hieraus was gutes stifften,
Der sieht nicht auf den Band, er schaut die Schrifften an,
Flihet, was an ihnen böß, lernt, was sie guts gethan.

JULIUS.

Die wahrhaffte Politic.

Wes jener weise Mann gefragt ward, was in der Welt an längsten daure? gab er zur Antwort: Treu und Glauben, weil solche am wenigsten gebrauchet, und mithin nicht viel abgenuzet würden. Hände küssen, Häupter bucken, Worte schrauben, Neben schmucken, wer, daß diese Gauckelen meynet, rechte Freundschaft sey, kennet nicht die Policy; Judas-Kuß ist worden neu, gute Wort und falsche Treu, lach mich an, und gieb mich hin, ist jezund der Welt ihr Sinn. Einer beschrieb einen Politicum oder Welt-Mann, daß er sey: animal rationale bipes, ita serviens Deo ut non offendas Diabolum? Ein Mensch, der sich in alle Sättel, zu allen Leuthen, und in alle Zeiten zu schicken weiß, zugleich ein Haas und ein Fuchs, links und rechts wie ein Erabatischer Stiefel. Seit die Politic auffommen, hat die Falschheit Raum gewonnen, herzlich hassen, mündlich lieben, ist anjezt der Menschen üben; Drum schicke dich in alle Sachen, schau auf die Gelegenheit, lache giebt es was zu lachen, traure bey der Traurigkeit, kehre den Mantel nach dem Winde, mach es also daß man dich, stätig in Bereitschaft finde, sieh stätig vor und hinter dich, verstell und stelle dich wie es die Zeiten bringet, daß du mit jeden kanst bald hincken und bald springen. Gleichwie nun alles dieses seine gute Nichtigkeit hat, also solte es fast das Ansehen gewinnen, als ob es eine Thorheit sey, einen redlichen Mann abzugeben. Allein, ob es gleich zum öfftern geschiehet, daß der Ehrliche von dem Betrüger gedrucket wird, so ist doch so wenig möglich, daß der Betrug und Bosheit von beständiger Dauer seyn können, so wenig es möglich ist, daß sich der Mond von dem Wellen eines Hundes verdunckele. Mithin wird zu allen Zeiten die alte Teutsche Regel: Fürchte Gott, thue Recht, scheue niemand, die Oberhand behalten, und derjenige allen vermeynten Welt Politicis die Spitze biethen können, welcher seine Staats-Klugheit auf eine aufrichtige Vorsicht, kluge Bescheidenheit, und wohlstandige Höflichkeit gründet. Nach Zeugnuß des Schwedischen Reichs-Canzlers Oxenstirna. Dann als dieser große Politicus von dem Cardinal Richelieu gefragt wurde, worinnen seine große Staats-Klugheit bestehe? antwortete er: Darinnen bestehet sie, daß ich mein Augenmerk alzeit auf dreyerley Leuthe mit unterschied richtete. Dann meinen Obren begegne ich mit schuldiger Demuth, meines gleichen mit freundlicher Höflichkeit, und denen die unter mir seynd, thue ich Gutes so lang ich kan. Die Höflichkeit ist das Gefäß, worinnen alle Künste zu Markt getragen werden, die freundliche Wohlthaten aber seynd die Handhaben, mit denen dieses Gefäß angefaßt wird.

Den Obren jederzeit Respect und Demuth zeigen,
Zu jenen, die dir gleich, mit Höflichkeit sich neigen,
Dem, welcher unter dir, mit Wohlthat zugerhan,
Und stätig an Gott gedacht, dieß thut ein weiser Mann.

AUGU.

AUGUSTUS.

Die schönste Zierde des Frauenzimmers.

Diesem Monath erscheint die Jungfrau an dem Himmel; Auf Erden aber stellet sich ein doppelter Anblick für die Augen, nemlich die in Mandeln gesetzte fruchtreiche Garben, und die abgemäbete unfruchtbare Stoppeln. Beydes scheint einen nicht undienlichen Abriß von dem Unterschied eines Tugendliebenden Frauenzimmers, und eines ausgelassenen Weibsbilds zu machen. Dañ so nutzbar und erfreulich die Garben, und so unnützlich und verächtlich die Stoppeln seyn, eben so schätzbar ist der Stand derer ersteren, eben so schändlich ist die Beschaffenheit derer letztern. Das was der Mensch unter denen übrigen Creaturen, und was die Seele bey denen Menschen ist, das ist die Tugend und Keuschheit an der Seele. So wenig der schönste Diamant einem mit aller Schönheit begabten Menschen-Cörper beikommet, so wenig kommet doch alle äußerliche Schönheit diesem vortrefflichen Schatze der Keuschheit bey. Sie heisset bey Valerio Maximo das vornehmste Fundament des Lebens, und bey Dione die herrlichste unter denen Tugenden.

Virginitas animi murus, victoria carnis

Pectus honestatis, sancta pudicitia est. Owen.

Absonderlich leuchtet sie an dem Frauenzimmer unter andern herrlichen Schönheiten, so wie der Mond unter andern Sternen herfür. Es mag die Welt noch so sehr in Lastern erossen seyn, so wird sie doch nicht unterlassen, des Gatons Tochter Mariam zu preysen, daß sie nach ihres Manns Todt bis an ihr End in der Einsamkeit verblieben, und hingegen die Fulviam des Marcelli Wittib zu schmähen, daß sie bey dem Leich, Begängnuß ihres Gemahls sich schon einem andern verpfändet. Die Männer-süchtige Placidia mag noch soviel Reiß-Zelteln und Rosen-Pomade in ihrem Gefriess verschmieren, so wird sie doch keinen andern Lohn ihrer Mühe versdiengen, als daß ihre eigene Duhler ihren Lebens-Wandel durchheheln: da hingegen eine eingezogene Virtelia auch den Heyd selbst zu Beylegung des Ruhms zu zwingen vermag. Ein Frauenzimmer muß seyn, wie die Bäume bey Mexico, welche so haicklich seynd, daß wann ein Ast von denenselben nur mit dem Finger angerühret wird, sich die Blätter des ganzen Baums sogleich mit grossen Krachen zusammen ziehen; Nicht aber, wie die Eich-Bäume in neu Granada, welche alle 12. Stunden die Blätter abwerffen, und sogleich neue an deren Stelle empfangen. Jener gescheide Spazi-Vogel fordert fünfferley schöne Schändlichkeiten von dem Frauenzimmer, und saget: Sie müssen seyn blind, taub, lahm, krumm und stumm; Blind, um nicht denen Galanen nachzugaffen, taub zu denen Bottschaften deren Gelegenheitsmacherinnen, lahm zum Herumschwärmen, krumm zu Annehmung derer Geschenken, und stumm zu verführerischen Unterredungen.

Soferne solches nun ihr Junfern werdet halten,
Wird euer guter Ruhm zu keiner Zeit erkalten.

Laßt Gold und Diamant den höchsten Werth erreichen,
So kan doch solcher sich der Seele nicht vergleichen,
Ja ob auch letztere bleibt noch so hoch geacht,
Ist Keuschheit doch der Schmuck, der sie erst kostbar macht.

SEPTEMBER.

Ein nutzlicher Haußrath.

D groß das Vergnügen eines arbeitsamen Wüthschaffters ist, wann er um diese Zeit durch eine geseegnete Ernde seine Stadel anfüllet, und durch den reichen Herbst seinen im Frühling erlittenen sauern Schweiß hundertfältig belohnet sibet: Eben so und noch

größter

größer kan die Freude eines frommen Vatters seyn, wann ihm die, an die Auferziehung seiner Kinder gewendte Mühe, durch eine glückliche Ernde ihres wohlgeartheten Lebens, Wandels vergolten wird; und er mit jener edlen Römerin Cornelia, die Pflanzgen der Ehe unter die fürnehmsten Kostbarkeiten seines Vermögens zu zehlen vermag. Allein es seynd oftmahls dergleichen Väter sehr dünne gesäet, hingegen die Anzahl jener Eltern weit größer, welche in diesem Punct über lauter Mißwachs klagen, und ein beständiges Lamento über die Ungezogenheit ihrer Kinder anstimmen; Es haben aber die meisten von ihnen dergleichen Ubel sich selbst bezumessen, indeme sie aus allzugrosser ja kindischer Zärtlichkeit vor ihre kleine Zucker-Büdel, denenelben in der Jugend alle und jede Untugend übersehen, und aus Furcht, daß denen lieben Gold-Engeln zu weh geschehen würde, die Ruthen an ihnen vergessen, hierdurch aber sich selbst eine grosse Ruthen auf ihr eigenes Præteritum plusquamperfectum binden; und zur Belohnung ihrer thörichten Gütigkeit ihren ungehobelten Staate-Docten zum Spott und Gelächter dienen müssen. Jenes liebe Schoos-Söhnlein sagte zu seinem Vater, der Papa schauet aus wie ein Löwe, je sprach der Vater, mein Herzerl hast du dann einen Löwen gesehen? Je ja versetzte der Sohn, er laufft im Hof herum; D antwortete der Vater, du Nârrel, das ist ja ein Bock! Je nun (gegenredete der Sohn) so sihet der Papa eben aus. *Læta filium & paventem te faciet.* Sehe zärtlich um mit deinem Sohn, so wird er machen, daß du dich fürchten mußt. *Eccles. 30.* Das himmlische Zeichen der Waag soll beydes sowohl Eltern als Kindern zu einem stätigen Fürbild dienen. Jenen, daß sie den Ernst und die Güte gegen ihre Kinder, wie die Schaaalen an der Waag, zu jeder Zeit gleich innen stehen lassen; diesen aber, daß sie zwischen der Liebe und Hochachtung eine genaue Balance erhalten, damit vermöge der letztern, der Respekt gegen die Erzeugere in beständiger Dauer verbleiben, Krafft der erstern aber die Gebrechen derer Eltern mit kindlicher Gedult übertragen, mithin zu beyderseitigen Nutzen die gute Regel *Oweni* beobachtet werde:

*Qui cupis esse Senex, Caros venerare parentes,
Qua patri facies, filius illa tibi.*

Wilst du geehret seyn, dereinst von deinen Kindern,
Mußt du vorher als Kind die Pflicht niemahl vermindern;
Was deinem Vater du zu zeigen warst gewohnt,
Das wird als Vater dir im Alter auch belohnt.

OCTOBER.

Trinck-Regel vor den Herrn *Potuplex* Weinlieb.

Die Chinesischen Zeit-Bücher erzehlen von einem alten Regenten, Nahmens Riens: mit welchem der Königliche Stammen Hiaa zu Grund gegangen: daß solcher, zum Be- weiß seines Reichthums, einen grossen zur Schiffahrt fähigen Teich graben, und mit Wein anfüllen lassen, aus welchem immer Wechselsweise 3000. Menschen auf Hundts-ARTH sauffen, und hernach die im nächst gelegenen Walde aufgeheneckte gebratene Thiere verzehren mußten. D wann heut zu Tage ein solches Schlaraffen-Land bey uns Teutschen zu finden wäre, was für ein Herz-erquickendes Schau-Spiel würde solches nicht manchen Weinlieb seyn. Jedoch, ob gleich kein König Riens mehr auf Erden anzutreffen ist, so fehlet es doch an Nas- küteln nicht, welche in ihrer Lebens-ARTH jenen Chinesern beykommen, deren Seel in den Wein vergraben zu seyn scheint, deren ganzer Lebens-Lauff in einem stäts gefüllten Glas bestebet, und welche mit jenem Zech-Bruder, *opto tibi collum ceu solet esse gruis.* sich einen Kranichs- Hals wünschen, damit der Geschmack derer edlen Reben desto länger in ihrer Gurgel dauern möge. Die alten Römer hatten in Gewohnheit, bey ihren Gesundheiten jedesmal so viel Glas-fer auszutrinken, als die Persohn, welche genemmet wurde, Buchstaben in ihren Nahmen hatte. Dieser üble Gebrauch ist leyder noch heut bey Tage grand mode, man trincket so lang auf das

Wohlergehen eines andern, biß die selbst eigene Gesundheit darüber zu Grund gehet. Als man dem vortreflichen König in China, Yvus. einen neu erfundenen aus Reiß gemachten köstlichen Tranck das erstemal zum Verkosten brachte, konnte er sich zwar nicht enthalten, solchen zu preysen, allein er rieß zugleich mit thränkenden Augen aus: Wehe meinem Stamm, und meinem Volk! welche beyde durch dieses süße Gift vergehen werden. Der Wein ist eine Gabe des Höchsten, allein der übermäßige Gebrauch desselben hat die Artz des Scorpions an sich, welcher in diesem Monat an dem Himmel stehet, und denjenigen, welcher solchen starck berühret, mit einem tödtlichen Stich verlezet. Jener Professor sagte zu einigen Weinliebenden Studiosis: *Desinentia in a, als Sufanna, Tessler, & pocula, sunt bonæ mentis impedimenta.*

Weiber, Würffel, und der Wein,
Seynd die Ursach aller Peyn.

Das edle Trauben-Blut ist eine Gottes Gabe,
Daß sich ein mattes Herz daran erquick und labe,
Jedoch die Ubermaas raubt ihm die edle Krafft,
Und macht ein tödtlichs Gift aus diesem Lebens-Safft.

NOVEMBER, und DECEMBER.

Der ungleiche Tausch.

Su Zeiten Carl des Neundten Königs in Frankreich, besande sich ein Beuthelschneider, in dem Burgundischen Pallast bey dem Schau-Spiel, mit einer solchen Kappen, wie sie dazumahl die Edel-Keuthe zu tragen pflegten, an welcher hinten ein Duzent derer schönsten goldenen Knöpfe befindlich waren. Einem andern Beuthelschneider stach diese herrliche Beuthe in die Augen; er schlich sich demnach im Gedränge hinzu, und bugte einen nach dem andern herunter biß auf den letzten; indem er aber denselben gleichfalls hinweg schneiden wolte, griff ihm der andere (welcher den Poffen gemercket) augenblicklich nach dem Ohr, und schnitt es ihm ab. Der Beuthelschneider schrye überlaut: Wein Ohr! mein Ohr! der vermeynte Edelmann hingegen: Welche Knöpfe! meine Knöpfe! Ach Gnädiger Herr, sagte der Beuthelschneider, hier seynd eure Knöpfe: und hier Monsieur Bärenhäuter, sprach jener, ist dein Ohr. Ein herziger Tausch, welcher dem armen Dieb Zweiffels ohne sehr schlechtes Vergnügen gebracht: überhaupt aber allen denen zur Warnung dienen kan, die ohne Vorbedacht allerhand verbottene Handel unternehmen, ohne den Ausgang vorher wohl zu überlegen; als welcher in dergleichen Umständen, selten anders, als unglücklich zu seyn pfleget. Das himlische Zeichen des Steinbockes, welches um diese rauhe Winters-Zeit regieret, ist mit seinen Influxen niemanden schädlicher, als der Unvorsichtigkeit, und drohet mit seinen Hörnern allen denenjenigen, welche keine andere Straffe zu gehen verlangen, als die ihren Nächsten zum Verderben führet, und nicht bedencken, daß am Ende dieses Weeges ein entsetzliches La-wi vor sie selbst befindlich sey. Hüte dich, der Bock stößt dich. Vernünftige Keuthe müssen gestaltet seyn, wie Prometheus, von dem die Alten dichten, daß er auch am Hintertheil des Hauptes Augen gehabt; anzudeuten, daß man keine Sache beginnen solle, welche üble Folgen nach sich ziehen könne. Non læviter lædit quidquid prævideris ante, heißt es bey dem Horatio. Mensch bedencke das Ende, so wirst du nimmermehr Ubeis thun.

Wer das nicht unternimmt, was bösen Lohn gewinnet,
Den Ausgang erst bedencket, eh er etwas beginnet,
Und dann in seinem Thun mit Gott den Anfang macht,
Den hat das Ende nie zu einer Reu gebracht.

Des